

Alkohol und Bergsport

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **16 (1907)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alkohol und Bergsport.

Ueber diese Frage referierte laut „Bund“ Herr Dr. med. L. Schnyder in der letzten Sitzung der Sektion Bern des S. A. C. Er richtete im Jahre 1903 an 1200 der bekanntesten Bergsteiger des In- und Auslandes einen Fragebogen folgenden Inhalts: 1. Trinken Sie im gewöhnlichen Leben Alkohol? 2. Nehmen Sie auf Ihren Bergtouren Alkoholgetränke mit und welche? 3. Wann und in welcher Menge geniessen Sie dieselben? 4. Trinken Sie Alkohol hauptsächlich um den Durst zu stillen oder um die Kräfte zu restaurieren? 5. Was für Wirkungen haben Sie konstatiert auf die Ermüdung, auf die Körperwärme und auf den allgemeinen geistigen und körperlichen Zustand? 6. Fassen Sie Ihren Eindruck über die Rolle des Alkohols auf Bergtouren zusammen.

Die Antworten, von den erfahrensten Bergsteigern, von Ingenieur-Topographen, von Geologen etc., langten sehr zahlreich ein und lieferten dem Referenten ein wertvolles Material für seine Studien; galt es doch, die Richtigkeit seiner Versuche im Laboratorium durch die Praxis bestätigt zu wissen und die viel bestrittene Frage der stimulierenden und ernährenden Eigenschaften des Alkohols näher aufzuklären. Es ist ihm dies auch gut gelungen, trotz der gegenständlichen Voraussage eines bekannten Schweizer Arztes und Labiranten Antikohlholkers, welcher meinte, dass die Mehrzahl der Alpenklimabisten nie Abstinente sind und deshalb keine Vergleichsbeobachtungen anstellen können. Das Ergebnis der ersten Frage war, dass 78% der Antworten im Alltagsleben Alkohol, im allgemeinen aber nur in mässigem Quantum, geniessen, 13% nur ausnahmsweise davon nehmen und 9% Abstinente sind. Auf die zweite Frage antworteten 72%, dass sie auf Bergtouren Alkohol mitnehmen, 28% dagegen gar nicht. Es sei gleich konstatiert, dass Bergsteiger, welche im gewöhnlichen Leben mässig Alkohol trinken, denselben auf Bergtouren gänzlich entsagen, während andere, die zu Hause Abstinente sind, keine Bergtour ohne Mitnahme von geistigen Getränken unternehmen. Letztere, meistens in Form von Kognak oder Kirschwasser, sollen allerdings nur als Heilmittel in Notfällen dienen. Am meisten wird Wein (darunter Champagner), dann Kognak und Kirsch oder dergleichen mitgenommen; nur 14 Klubisten erwähnen den Absinth, den sie in äusserst mässigem Quantum mit Wasser gemischt als angenehm und durstlöschend taxieren. Die Bergführer können im allgemeinen keine Tour ausführen, ohne dem Alkohol zuzusprechen, obwohl die Erfahrung gezeigt hat, dass dieselben bei Enthaltensamkeit leistungsfähiger sind. Die Mehrzahl der Bergsteiger empfiehlt, so spät als möglich, d. h. erst auf dem Gipfel oder beim Abstieg oder erst im Quartier geistige Getränke zu geniessen. Die Wirkung derselben auf die Muskelkraft und auf die Körpertemperatur wird im allgemeinen als eine ungunstige taxiert; sie bewirken gewöhnlich eine plötzliche Kräftezunahme, welche aber bald eine noch grössere Reaktion und Erschöpfung folgen. Dagegen wird die Wirkung auf den moralischen Zustand als eine günstige bezeichnet; diese Beobachtung ist indessen ganz subjektiver Natur. Dass es verderblich ist, vor einer Tour oder am Anfang einer solchen Alkohol zu geniessen, darin sind alle Bergsteiger einig. „Kein Alkohol beim Aufstieg!“ ist daher das Lösungswort.

Eine möglichst genaue Ausscheidung der Antworten ergab 44% derselben, die den Alkoholgenuss absolut verdammen, 39%, welche ihm unter einschränkenden Vorbehalten günstig sind, und 17%, welche den Alkohol bedingungslos empfehlen. Es würde hier zu weit führen, auf die lehrreichen Ausführungen des Vortragenden näher einzutreten. Interessanten mögen sich die im Buchhandel erscheinende Studie anschaffen. Die Schlussfolgerungen lassen sich ungefähr folgendermassen zusammenfassen: Der Genuss von Alkoholgetränken ist am Vorabend oder am Anfang einer Bergtour zu unterlassen. Man schiebe denselben beim Aufstieg so lange hinaus, als man andauernde Anstrengungen und sich wiederholende Schwierigkeiten zu überwinden hat. Der Alkohol kann gute Dienste dort leisten, wo es sich darum handelt, die Energie des bereits erschöpften Bergsteigers augenblicklich zu beleben, um ein letztes Hindernis zu bewältigen. Als Genuss- und Heilmittel wird der Alkohol Verwendung finden, um den Magen zu reizen und die Verdauung zu fördern, um bei Unglücksfällen und in verzweifelten Lagen eine rasche günstige Reaktion herbeizuführen und das angegriffene Gemüt anzumstimmen, sowie bei gewissen Unwohlseins-Erscheinungen (Bergkrankheit, Ohnmachten etc.). Im Quartier oder bei einem längeren Aufenthalt in unwirtlichen Regionen wird der Alkoholgenuss zur Hebung der Stimmung beitragen; es darf aber die ungunstige Wirkung derselben auf die zentrale Körpertemperatur nicht ausser acht gelassen werden. Alkoholgetränke, vor allem die konzentrierten, sollen, um den Durst zu löschen, nicht verwendet werden. Nach beendeter Bergtour verringert der Alkohol das Gefühl der Müdigkeit und trägt zum Wohlbefinden des Bergsteigers bei.

Heimatschutz und Bergbahnen.

Der „N. Z. Z.“ wird geschrieben: Gerade jetzt, wo die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz zum Kampf gegen die projektierte Matterhornbahn ruft, dürfte ein englisches Urteil über unsere Bergbahnen interessieren. Es handelt sich nicht um einen der Leitartikel der „Times“, die man so gerne als Reklame für bergbahnlöse Alpengenden bezeichnet. Die Ausführungen, die uns kürzlich zugekommen sind, finden sich in der Begrüssungsadresse, die Sir Alexander Kennedy, der Präsident der englischen Institution of Civil Engineers, der letzten Jahresversammlung seiner hochgeschätzten Gesellschaft im November 1906 vortrug. Die Rede verbreitete sich ausführlich über die Stellung des Ingenieurs zum modernen Leben, zur Wissenschaft, zur Kunst, zur Natur, zum Recht, zu Handel und Industrie. Ein Schlusskapitel gibt einen verheissungsvollen Blick auf kommende Evolutionen. Von besonderer Bedeutung für uns sind die scharfen, aber nicht unerschütterlichen Aussetzungen, die Sir Kennedy, ein erfahrener Kenner der Schweiz, an denjenigen unter unsern Bergbahnen macht, welche er als ästhetische Sünden der Ingenieurtechnik brandmarkt. Wir bringen hier in freier Uebersetzung einige charakteristische Stellen aus dem Kapitel „Ingenieur und Natur“: „Bergbahnen oder Bahnen in Gebirgsgegenden kann man in drei Kategorien teilen. Zuerst kommen da die grossen Linien, wie der

Simplon, die sich durch Gebirgsgegenden ziehen und die wichtige internationale Verkehrswege sind. Ich war stets der Ansicht, dass es vielleicht besser für die Welt wäre, wenn sie sich nicht in den Postkutschen begnügt und nie das Reiseleben bekommen hätte; die Welt wählte aber selbst anders und die Werke des Verkehrs bedürfen deshalb keiner Rechtfertigung. Ich muss zugeben, dass einige derselben — z. B. die Gotthard- und die Albulabahn — die Landschaft eher interessanter machen als dass sie sie verunstalten. Ich wünschte oft nur, die Schweizer Bahnen möchten rauchlose Kohlen brauchen; dann würde die weisse Dampfwolke allein schon schön wirken und gewiss mehr mit der Landschaft harmonieren als die Staub- und Schutzspuren, die dem Postwagen auf der Bergstrasse folgten.

Für eine andere Klasse von Bergbahnen kann man nicht die gleichen Gründe der Allgemeinlichkeit ins Feld führen, weil sie gleichzeitig die landschaftliche Schönheit beeinträchtigen. Ich meine hier Linien wie die von Grindelwald über die Scheidegg, die von Visp nach Zermatt und auf den Gornergrat, sowie eine Anzahl kleinerer Drahtseilbahnen. Diese ganze Klasse muss durchaus als ein Produkt moderner Touristennarrheit bezeichnet werden. Diese Bahnen sind gar nicht notwendig; sie dienen einfach dazu, das Publikum ohne Beschwerde nach Orten zu befördern, wohin es sonst nicht gehen würde und wo es bis jetzt niemand vermisse. Wir lieben solche Bahnen wenig und sind der Ansicht, dass kein Nutzen dabei ist, wenn ein paar Tausend Dutzendreisende auf der Vengernalp die Lawinen bestaunen. Schliesslich muss man aber doch zugeben, dass wir Ingenieure nicht für die Existenz solcher Bahnen verantwortlich sind, wohl aber für ihre Sicherheit, nachdem sie einmal gebaut werden. Der schlimmste Verbrecher verlangt den kühnsten Verteidiger und wir glauben, dass die Ingenieure, die diese Werke unternommen haben, in der gleichen unparteiischen Gesinnung für ihre Auftraggeber tätig waren wie ein Advokat für seinen Klienten, den er zwar als Uebelthäter kennt, für den er aber, gemäss seinem Beruf, sein Bestes tun muss.“

Im weiteren führt Sir Kennedy aus, dass die Natur selbst manchen Schaden, den ihr Werke der Ingenieure zugefügt, durch Baumnachwuchs u. s. w. wieder gut macht. Die Sünden der Architekten werden meist nicht so leicht vergeben. So stört die Eisenbahn nach St. Moritz wenig, während die Anlage der Ortschaft von abschreckender und ungeminderter Hässlichkeit sei.

Sir Kennedy weist dann auf die dritte Klasse von Bergbahnen hin, auf jene Anlagen, die nicht nur durchaus nötig sind, sondern auch in verletzendem Widerspruch mit ihrer Umgebung stehen. An die Spitze solcher Unternehmungen, die er „violently and impertinently out of keeping with the spirit of their surroundings“ nennt, stellt Sir Kennedy die Jungfrauabahn. In ihrer Rangstufe folgen die projektierten Linien von Pontresina nach St. Moritz, durch die Schöllenen und einige andere — wohl auch die projektierte Zahnradbahn mit Aufzug auf das Matterhorn!

Am Schluss dieser Ausführungen versichert der Präsident des Verbands der Zivilingenieure unsere Heimatschutzbewegung seiner Sympathien und wünscht ihr allen Erfolg für ihre energisch unternommenen Bemühungen.

Kochlehrlings-Prüfungen.

Vorgenommen vom

Schweizerischen Hotelierverein und der Union Helvetia.

(Berichterstattung der Union Helvetia).

Datum der Prüfung	Name des Lehrlings	Heimatsort	Name und Ort des Hotels (Lehrstelle)	Dauer der Lehrzeit in Jahren	Name der Herren Experten des Hoteliervereins	Name der Herren Experten der Union Helvetia	Bemerkungen
24. Februar	Jos. Döslar	Steinach	Rittli Luzern	2	Berner, Hafeli	Fenner, Stegmann	
9. März	Vict. Vogt	Clarens	de la Gare Bern	2	Mennet, Fleury	Hinterberger, Imer	
20. März	Jos. Wermelinger	Hargiswil	Union Luzern	2	Berner, Zingg	Lien, Stegmann	beide in Aarau geprüft
22. März	Kasp. Riffer	Stafa	Gerber Aarau	2 1/2	Berner	Lien	
22. März	Gust. Schmidli	Winterthur	Müller Schaffhausen	2	Berner	Lien	
6. April	Emil Böning	Hermannstadt	Soleil Delémont	2	Hofer	Vogelin	
10. April	A. Wiederkehr	Neuhausen	Grand Hotel Arosa	2	Wieland	Rupp, Wiedmann	
12. April	Th. Diriwächter	Safenwil	Café Spitz B. sel	2	Schrämli, Hofer		
21. April	Fritz Engel	Tavannes	Pfister Bern	1	Haldimann, Fleury	Immer, Hinterberger	2 Jahre Pdt.-Lehrzeit
21. April	Georg Schaufelberger	Bern	Pfister Bern	2	Haldimann, Fleury	Immer, Hinterberger	
24. April	Max Schmid	Bern	Victoria Luzern	2	Berner, Hafeli	Fenner, Lien	
25. April	E. Ittensohn	St. Margrethen	Seehof Zürich	3	Dielmann, Neithardt	Schweizer, Lien	
6. Mai	G. Roth	Langenargen	Hecht St. Gallen	2	Mader	Rüeggsegger	
12. Mai	Hans Senti	Maienfeld	Schweizerhof St. Moritz	2	Hofer	Vogelin	geprüft in Basel
22. Sept.	Heinrich Maurer	Winterthur	Krone Winterthur	2	Dielmann, Schoch	Lien	
25. Sept.	Arnold Jürg	St. Gallen	Balances Luzern	2	Berner, Hafeli	Lien	
24. Oktober	Walter Sutter	Kölliken	Pfister Bern	2	Arni, Haldimann	Hinterberger, Steiner	
25. Oktober	Hermann Rey	Lausanne	Grand Pont Lausanne	2	Grau, Sumser	Bretschler, Lien	
9. Novemb.	Rob. Blaser	Langnau	Militärkantine Bern	2	Mennet, Haldimann	Immer, Hinterberger	
23. Novemb.	Arthur Giesler	St. Gallen	Bernerhof Bern	2	Mennet, Haldimann	Immer, Hinterberger	
27. Dezemb.	Fr. Leibfarth	Burgdorf	Bären Bern	2	Mennet	Wyss, Hinterberger	
28. Dezemb.	Fritz Stähli	Niederhausen	Walhalla St. Gallen	2	Glinz	Walder	

22 Prüfungen verzeichnet die Tabelle. 1 Prüfung ist ungunstig ausgefallen und daher nicht verzeichnet. Im ganzen waren es also 23 Prüfungen, die an zwölf verschiedenen Orten der Schweiz stattfanden. Aus den Berichten der Experten notieren wir folgende Angaben:

a) Lehrling intelligent, hatte jedoch 3 Lehrcheffe. Kann sich nach einem 1/2 Jahr Volontariat wieder zur Prüfung melden. Der Missfolg scheint mehr in den Verhältnissen als am Lehrling zu liegen. (Diese Prüfung ist in der Tabelle nicht verzeichnet).

b) Lehrling war früher ein Jahr in einer andern, unpassenden Lehrstelle, jetzt ein Jahr in dieser, wo er im Praktischen gute Fortschritte machte. Im Theoretischen blieb er zurück.

c) Hatte zwei Lehrcheffe.

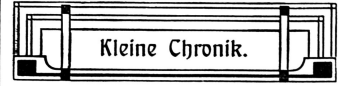
d) Sehr guter Lehrling und gut bestandene Prüfung. Nur muss ich bemerken, dass der Lehrling im Fleischschneiden (Boucherie) viel zu wenig nachgenommen worden ist. Auch hatte er verschiedene Lehrcheffe, was ein grosser Nachteil ist.

Wer einen Lehrling annimmt, übernimmt damit auch die Verpflichtung, ihn in seinem Fache tüchtig auszubilden. Lehrling-Wechsel beeinträchtigt ein günstiges Resultat.

Soweit der Auszug. Die Prüfungen erstrecken sich auf das Theoretische und das Praktische. Im allgemeinen lauten die Prüfungsergebnisse günstig und erhalten die Lehrlinge der in der Tabelle benannten Hotels in den Grundlehren der Kochkunst eine gute, teilweise sogar eine vorzügliche Ausbildung. Nicht immer günstig gestaltet sich die weitere Fortentwicklung, mitunter wird sie dem jungen Manne dadurch erschwert, dass er nicht in passende Hotels passendes Engagement erhält. Es wäre deshalb sehr zu begrüssen, wenn die jungen, geprüften Köche bei den Hotels ein verdienteres Berücksichtigung finden, wo sie sich ihnen eine Karriere eröffnen.

In den Kantonen Bern, Basel, Luzern und Zürich ist ein Lehrlingsgesetz in Kraft getreten und auf das gastwirtschaftliche Gewerbe ausgedehnt. Neben der Anordnung gewerblicher Prüfungen ent-

halten diese kantonalen Gesetze Bestimmungen über Freizeiten und Nacharbeit etc. Die Neuerungen drücken nicht schwer, sie sind Fortschritte, die den jungen Leuten wohl zu gönnen sind. Wie sich unsere Prüfungen unter der Neuordnung gestalten werden, ist noch ungewiss und wird sich bald entscheiden. Jedenfalls können sich die Regierungen unserer Fachverbände nicht enthalten. Die staatlichen Prüfungen für unser Fach haben nur dann einen höheren Wert, wenn sie von den Fachverbänden der Prinzipale und Angestellten vorgenommen und gestützt werden. Wir haben schon in unserm Bericht über das Jahr 1905 ähnliche Gedanken niedergelegt und wiederhole heute nur den dringenden Wunsch, es möchten die Fachvereine, insbesondere der Schweizerische Hotelierverein, Lehrlingsgesetze und bezügliche Vollziehungsverordnungen empfehlend unterstützen und zwar gerade deshalb, weil sie neben dem gewerblichen einm volkswirtschaftlichen, sozialen Fortschritte dienen.



Basel. Das Hotel Bernerhof hat neben andern Renovationen die Zentralheizung und einige neue Bäder eingerichtet.

Donaueschingen. Im Alter von 69 Jahren verstarb hier Herr Josef Buri, Besitzer des Hotel und Soobalbes zum Schützen.

Goldswil bei Thun erhält ein neues Hotel zum Waldpark mit 32 Fremdenzimmern. Es soll auf 1. Juli eröffnet werden.

Solothurn wird ein ständiges Verkehrsbiureau erhalten, das im Frühling nächsthin eröffnet werden soll.

Ragaz. Das Hotel Tamina des Herrn E. Wetli geht mit 15. Mai in die Hände des Herrn E. Berlauber von Basel über. Das Haus wird gänzlich renoviert und mit Zentralheizung versehen werden.

Rom. In hier verstarb nach kurzer Krankheit Herr Josef Zander, früher während einer langen Reihe von Jahren Direktor der Kuranstalt Waldhaus-Finns.

Brissago. Die Herren Ch. Landry vom Hotel Venise in Lugano und Jos. Somazzi vom Hotel de Venise in Monten übernahmen pachweise das Grand Hotel in Brissago, die Direktion liegt in den Händen des Herrn Landry; Antritt 1. März.

Luzern. Das Hotel Monopol & Metropol A.-G. zahlte nach Vornahme der ordentlichen, sowie einer ausserordentlichen Abschreibung und der statuten-gemässen Sperrung des Reservefonds pro 1906 eine Dividende von 7%.

Luzern. Im Haupthaus des Hotel Schwanen und Rigi wurde diesen Winter ein grosses Vestibule gebaut und Zentralheizung für alle Zimmer eingerichtet. Das Etablissement wird künftig wie früher während des ganzen Jahres im Betrieb sein.

Weibliche Droschkenkutscher. Paris besitzt nun zwei weibliche Droschkenkutscher. Frä. Charrier und Frau Dufay, welchen es nach Ueberwindung allerlei Schwierigkeiten gelungen ist, die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes zu erlangen.

Lugano. Das Hotel Metropole hat sein Vestibul erweitert und eine Anzahl Bäder zu Appartements erstellt. — Das Hotel du Parc erstellt ein Garage und als Annex zum Hotel eine gedeckte Wandelhalle, die gleichzeitig als Tea-room dient. — Der Anbau des Hotel Beau-Regard geht der Vollendung entgegen, ebenso derjenige des Hotel Sommer. — Zwei letztes Jahr projektierte neue Hotelbauten scheinen nicht zur Ausführung zu kommen; reklamiert hat deswegen noch niemand.

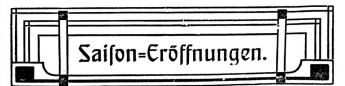
Luzern. (Einges.) Luzern rüstet sich zur Eröffnung der Frühjahrsaison. In den meisten Hotels sind die Pensionen wieder repariert und umgebaut. So hat Herr Geiger zum Hotel Beau-Rivage einen Anbau ausgeschrieben. — Hotel Gotthard vergrössert sich durch einen neuen Flügelanbau. — Hotel Viktoria erstellt einen neuen Saal, sowie neue Wäschereien. — Hotel du Lac erhält durch innere Um-20 richtungen 20 Betten mehr und Hotel Tivoli hat bedeutende Umbauten in Arbeit.

Vom Wallenstatter-See kommt die Kunde, dass das oberhalb Oberterzen gelegene Kurhaus Seeben, das seit erst drei Saisons im Betrieb war, von einer Staubaewine zerstört worden ist, eine gewisse eigenartige Katastrophe für ein Kurhaus. Das Gebäude ist heute nur mehr ein wertloser Trümmerhaufen. 10 m weit war der Luftdruck das Haus die Halde hinauf. Das Mobiliar ist total verloren. Was beim Einbruch der Lawine verschont geblieben, das geht jetzt durch Schmelze und Regen zugrunde.

Hoteldiebstahl verurteilt. Am 2. August 1906 wurden in einem Berner Hotel der Grieche Solon Tafas und der Italiener Fausto Mazzolani wegen Diebstahlsversuches verhaftet. Man fand bei ihnen gestohlene Sachen und Diebstahlsinstrumente. Am 26. Februar standen beide vor Schwurgericht und wurden von diesem schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu je 16 Monaten Zuchthaus und 20 Jahren Verweisung aus dem Kanton Bern verurteilt, sowie zu den Kosten. Beide sind von andern Städten des In- und Auslandes wegen Hoteldiebstahls verfolgt und werden sich vor den betreffenden Gerichten noch zu verantworten haben.

Automaten-Spielmaschinen in Genf. Eine amerikanische Gesellschaft hatte in sieben Genfer Hotels automatische Spielmaschinen aufgestellt. Es zeigte sich aber, dass trotz den beherrschlichen Vorschriften das Glücksspiel bei den für den Spieler vorteilhaften Sätzen stehen blieb. Infolge einer Denunziation ward dies aufgeklärt. Man fand, dass bei 6 Apparaten ein kleines Metallstückchen den Stillstand beim 50fachen Betrag des Einsatzes verunmöglichte und somit die gewöhnliche Verlustchance für die Gesellschaft ausschaltete. Die Polizei konfiszirte die Apparate und hart des Direktors der Gesellschaft, der die „Kombination“ leicht die Konzeption kosten kann.

Die Hochstaplerin ist der Polizei von Appenzel in die Hände gefallen. Von einhundert Lappen hatte die „Dame“ sich die Herrenwelt als Opfer ansehen. Einem Paderborner Oberkellner schwandte sie vor, sie besitze ein gutes Hotel in Oldenburg, für das sie ihm als Geschäftsführer mit hohem Gehalt engagiert. Der Leichtgläubige gab seine Stellung auf und ließ der Schwindlerin, welche in „augenblicklicher Verlegenheit“ war, noch 60 Mk. ihre Verhaftung erfolgte auf dem Bahnhof, als sie mit ihm dort eintraf. Ein älterer Herr, dem sie seine Summe abgeschwindelt hatte, sah die beiden und veranlasste die Verhaftung der Schwindlerin. In gleicher und ähnlicher Weise hat sie auch in Essen, Duisburg, Elberfeld, Mülheim-Kuhr, Sterkred usw. „gearbeitet“, deren Behörden sie schon länger verfolgten. Sie heisst Dorothea de Vries (alias Frieda Becker) und stammt aus Holland.



Lugano: Hotel Reichmann an Lac, Stammhaus und Neubau, 1. März.
Luzern: Hotel Schwanen & Rigi, 1. März; Hotel Bristol, 4. März.

Auskunft über

Otto Ruff und Albert Bœtler, Kellner, erteilt

Fallegger - Wyrsch, Hotel Eden, Montreux.

Hiezu als Beilage: „Personal-Anzeiger“.

Zur gefl. Beachtung.

Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretablisse-ment kaufen oder mieten, wenden Sie sich vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe best-knowner Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrenen, uninteressierten Rat zu unterstützen.